

Stellungnahme zum Konsultationspapier zum Nationalen Qualifikationsrahmen

Wien, im Juli 2008

ÖSTERREICHISCHER WISSENSCHAFTSRAT

Liechtensteinstraße 22a • 1090 Wien • Tel.: +43/(0)1/319 49 99 • Fax: +43/(0)1/319 49 99-44
Mail: office@wissenschaftsrat.ac.at • Web: www.wissenschaftsrat.ac.at

ÖSTERREICH
WISSENSCHAFTSRAT

Stellungnahme zum Konsultationspapier zum Nationalen Qualifikationsrahmen

Wien, im Juli 2008

I. Allgemeines

Der Österreichische Wissenschaftsrat ist das zentrale Beratungsgremium des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung, der gesetzgebenden Körperschaften und der Universitäten in allen Fragen der Universitäten und deren Weiterentwicklung. Er sucht entsprechend seinem Auftrag einen Beitrag zur Entwicklung des österreichischen Wissenschaftssystems, speziell des österreichischen Universitätssystems, zu leisten. Folglich beziehen sich die Stellungnahmen des Österreichischen Wissenschaftsrates zum österreichischen nationalen Qualifikationsrahmen ausschließlich auf den tertiären Bildungssektor und schließen Fragen, die besser oder nur aus institutioneller Perspektive der Universitäten beantwortet werden können, aus.

Der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) soll zur Vergleichbarkeit des europäischen Bildungs- bzw. Qualifikationsniveaus beitragen und die „Mobilität von Lernenden und Arbeitskräften“ (Endbericht 2007:50) fördern. Der Wissenschaftsrat begrüßt im Grundsatz die Entwicklung von Qualifikationsrahmen auf nationaler Ebene zur Umsetzung des europäischen Bildungsraumes.

Mit Hilfe des Qualifikationsrahmens findet eine hierarchische Klassifikation der im Lebenslangen Lernprozess erworbenen Qualifikationen statt. Das heißt, bei der Einstufung auf den einzelnen Levels werden die Qualifikation des formalen Bildungsniveaus, die nicht-formal erworbenen Qualifikationen und die informellen Lernprozesse berücksichtigt. Dadurch ist eine adäquate Abbildung der Kompetenzen des verfügbaren handlungsrelevanten Wissens eines Subjektes erst möglich.

In diesem Sinne ist unter anderem eines der Ziele des nationalen Qualifikationsrahmens die Schaffung der Durchlässigkeit im Bildungssystem. Hierbei sollte beachtet werden, dass ein solcher Qualifikationsrahmen immer nur Grundziele beschreiben kann und im Allgemeinen verbleibt.

II. Stellungnahme des Österreichischen Wissenschaftsrates zum Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) und Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) allgemein

1. Transparenz im europäischen und nationalen Bildungssystem

Die Schaffung eines integrierten europäischen Bildungsraums mit transparenten Qualifizierungsstrukturen und Abschlüssen ist ein wichtiges europapolitisches Anliegen und eine wesentliche Voraussetzung für die Entstehung eines europäischen Arbeitsmarktes. Der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) soll hierfür die notwendige Vergleichbarkeit schaffen. Das kann nur gelingen, wenn die notwendigerweise sehr generellen Kategorien des EQR auf zwei weiteren Ebenen konkretisiert werden: als Nationaler Qualifikationsrahmen (NQR) mit Bezug auf die Struktur der nationalen Bildungssysteme und als Fachbezogener Qualifikationsrahmen (FQR, „subject benchmarking“) zumindest im Hochschulbereich für die einzelnen Disziplinen. *Das für den Hochschulbereich wichtige „subject benchmarking“ kommt in der Vorlage des BMWF bisher nicht vor und sollte ergänzt werden.*

Neben der Schaffung von europäischer Transparenz können Qualifikationsrahmen, sofern sie richtig verstanden und angewandt werden, einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der großen nationalen Herausforderungen an die Bildungssysteme leisten, insbesondere zur Behebung des Fachkräftemangels unter anderem wegen rückläufiger demographischer Entwicklung. Dies geschieht unter anderem durch

- Erleichterung der Durchlässigkeit im Bildungssystem durch mehr Vergleichbarkeit,

- Förderung lebenslangen Lernens durch mehr Transparenz bei den bisher erworbenen Qualifikationen,
- verbesserte Anerkennung der Abschlüsse in der beruflichen Bildung und
- stärkere Individualisierung von Bildungsbiographien.

2. Voraussetzungen

Es erscheint durchaus als richtig, einen österreichischen nationalen Qualifikationsrahmen an den *Stufen des EQR* zu orientieren. Die Einstufung erworbener Qualifikationen muss in jedem Falle konsequent an den erworbenen Kompetenzen orientiert sein. Im Falle formaler Qualifikationen bedeutet das, wie in dem Papier des Ministeriums richtig festgestellt wird, eine Orientierung an Lernergebnissen, die, das wird allzu leicht vernachlässigt, von den für die Curricula Verantwortlichen vorher festgelegt und auch in den Prüfungen angemessen abgebildet sein müssen. Im Falle der Hochschulen liegt diese Verantwortung auf der Ebene der Fächer, die sich z.B. auf der Ebene der Fachgemeinschaften verständigen müssen. Im Interesse der Förderung lebenslangen Lernens sollte neben der formalen auch der Erwerb informeller Qualifizierung, z.B. durch Berufserfahrung oder eigenständige Fortbildung, Berücksichtigung finden. Dies setzt eine gestärkte, am Einzelfall orientierte Entscheidungsfreiheit der weiterführenden Bildungseinrichtungen voraus.

Es muss unmissverständlich klar sein, dass *Gleichwertigkeit*, d.h. die Einstufung verschiedener Qualifikationen auf der gleichen Ebene, *keine automatische Anerkennung* von Äquivalenzen und damit keinen Rechtsanspruch auf Zulassung etwa zu den Bildungsangeboten der Hochschulen bedeutet. Sie begründet allein einen Anspruch auf Zulassung zur Bewerbung (was in vielen Fällen auch schon einen erheblichen Fortschritt bedeutet); die Zugangsvoraussetzungen müssen von den aufnehmenden Institutionen individuell geprüft werden können.

Generell erscheint es richtig, die Einstufung aufgrund kompetenzbezogener *Deskriptoren* vorzunehmen. Diese sollten innerhalb Europas kompatibel sein. Deshalb

empfiehlt sich die Orientierung an existierenden Modellen, wie etwa den „Dublin descriptors“ oder dem Tuning-Modell auf der Fachebene.

3. Zuordnung von Qualifikationen

Der Dreigliederung in allgemeinbildende, berufsbildbezogene und wissenschaftliche Qualifikationen kann grundsätzlich zugestimmt werden. Allerdings ist abweichend von der vorlegten Darstellung zu berücksichtigen, dass ein erster allgemeinbildender Abschluss in der Regel Voraussetzung für den Erwerb beruflicher Qualifikationen ist, sie diesen also nicht ersetzen können.

Ein ausgesprochenes *Defizit* stellt in dem zur Konsultation vorgelegten Dokument – wie in allen bisher bekannten nationalen Modellen und im EQR – die *mangelnde Berücksichtigung wissenschaftlicher, forschungsorientierter Kompetenz* dar, die mit den wissenschaftlichen Abschlüssen an den Hochschulen vermittelt wird. Sie ist auch in den bisherigen österreichischen Ansätzen nicht angemessen abgebildet. Forschungskompetenz (sei es als methodisches und inhaltliches Grundwissen, wie es die ersten Abschlüsse vermitteln, sei es als Fähigkeit zu selbständiger Forschungstätigkeit bei Doktoranden) geht in der Regel mit sachlich – anwendungsbezogenem Wissen, wie es die beruflichen Abschlüsse vermitteln, einher. Forschungskompetenz stellt dem sachlich– anwendungsbezogenen Wissen gegenüber aber einen deutlichen Mehrwert dar, der nicht durch verstärkte Praxiskompetenz kompensiert werden kann. Dies ist bei der Einstufung akademischer Abschlüsse zu berücksichtigen, insbesondere bei der Eingruppierung der Promotion, für die, wie wiederholt in Europa gefordert wurde, die Schaffung einer eigenen 9. Kategorie sinnvoll wäre, sofern es sich um eine wissenschaftliche Promotion, nicht um ein „professional doctorate“ handelt.

4. Organisationsmodell

Die Implementierung des NQR durch eine unabhängige, schlanke und unbürokratische eigenständige *Organisationsform* findet die Zustimmung des Wissenschaftsrates. Insbesondere befürwortet er die Absicht, durch die Schaffung einer

solchen Einrichtung die aktuellen Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten für Qualifikationen nicht zu verändern.

Aus Sicht des Wissenschaftsrates ist es notwendig, die Hochschulautonomie hinsichtlich der Gestaltung von Studienangeboten und der Auswahl von Studierenden im weiterführenden Bereich zu bekräftigen. In dem geplanten nationalen Gremium sollten daher nicht nur die Politik, sondern auch alle „stakeholder“, d.h. auch die Bildungseinrichtungen und die Abnehmer von Bildungsangeboten, angemessen vertreten sein.

Ein *NQR-Register* müsste sich intensiv auch mit der europäischen Vergleichbarkeit der Beschreibung und Einordnung von Qualifikationen befassen.